

Der Tod vom Papst Franziskus bewegt in diesen Tagen die Welt. Es ist dadurch überall das Interesse auf unsere Kirche gerichtet in einem Maß, wie man es sich eigentlich öfter bei erfreulichen Ereignissen wünschen würde. Leider wird dabei aber auch deutlich, daß manche Journalisten, die über kirchliche Themen schreiben, davon wenig Ahnung haben.

Einige Kommentare vermitteln den Eindruck, als sei eine Art geistlicher "Grüß-August" für Frieden und Abrüstung in der Welt von uns gegangen oder als sei ein Papst hauptsächlich für die Abschaffung des Zölibats, die Einführung des Priesteramts der Frauen und für die Lockerung der Sexualmoral in Deutschland zuständig, woran Papst Franziskus "gescheitert" sei. (In Wahrheit scheitern diese Themen am Anspruch des EVangeliums!) Die "Rheinpfalz" kommentierte dankenswerterweise sehr abgewogen, indem sie richtig schrieb: "Als pragmatischer Jesuit wußte Franziskus, was in der katholischen Kirche möglich ist und was nicht."(1)

Vor diesem Hintergrund habe ich mir erlaubt, heute - in Abweichung von der Leseordnung - jenes Evangelium in den Mittelpunkt zu stellen, in dem unsere Kirche die Einsetzung des Papstamtes erkennt und möchte ihm ein paar Predigtworte über die Bedeutung dieses Amtes folgen lassen. Dabei soll es nicht um eine Würdigung von Papst Franziskus gehen, sondern um die grundsätzlichen Fragen: Was ist eigentlich ein Papst? Wozu brauchen wir einen? Und was bedeutet er für unseren Glauben?

Zunächst würde ich darauf ganz einfach antworten: Der Papst ist als Bischof von Rom das Oberhaupt der katholischen Kirche.. In einer Weltkirche von 1,4 Milliarden Katholiken und 5.400 Bischöfen ist gerade heute ein solches Oberhaupt nötiger denn je, damit die Einheit einer so großen Institution gewahrt bleibt und überall der katholische Glauben unverfälscht verkündet und gelebt werden kann.

Das Papsttum ist 2000 Jahre alt und somit die wohl älteste ununterbrochen bestehende Institution der Geschichte. In ihm ist eine überreiche, in den Stürmen von 2 Jahrtausenden gesammelte und gereifte Erfahrung und Weisheit gebündelt, die ihresgleichen sucht. Allein die Tatsache, daß es immer noch besteht, beweist: Das Papsttum hat sich bewährt und braucht keinerlei Kritik zu scheuen. Ob in Jahrhunderten auch noch von seinen heutigen Kritikern geredet werden wird, muß sich erst herausstellen...

Die weltweite Konzentration auf einen einzigen Souverän an der Spitze wie beim Papst hat gerade in unserer Zeit zwei große Vorteile. Den ersten Vorteil sehen wir gegenwärtig am Islamismus. Es ist nicht gut, wenn große Religionen keine letztverbindliche Autorität haben. Wer spricht eigentlich für den Islam? Das Terrornetzwerk Al-Kaida oder gemäßigte Imane in Europa? Wer legt verbindlich den Koran aus?

Wer im Gegenteil authentisch und verbindlich wissen will, was katholisch ist, erfährt es beim Papst. Das ist ein großer Vorteil in einer immer widersprüchlicher und unübersichtlicher werdenden Welt.

Wer nun deswegen dem Papsttum "Zentralismus" vorwirft, der sollte einmal über die Unabhängigkeit nachdenken, die unter den Bedingungen einer eventuellen politischen Diktatur eine einzige weltweite Zentrale wie der Vatikan bietet. Das hat man im 20. Jahrhundert lernen können, als es weder dem Nationalsozialismus noch dem Kommunismus gelang, die katholische Kirche ganz unter Kontrolle zu bringen. Das ist der zweite Vorteil.

Eine Nationalkirche in nur einem Land ist leicht zu unterwandern. Wenn die weltweite kirchliche Zentrale jedoch ein eigener souveräner Staat wie der Vatikan ist, ist das viel schwerer. Hoffen wir, daß wir das in der heutigen Welt eines wieder wachsenden Nationalismus und überall neu entstehender Diktaturen nicht bald praktisch erproben müssen.....

Das bisher Gesagte sind die Äußerlichkeiten. Wirklich verständig wird der Papst aber erst vom Glauben her. Da ist er für uns der Nachfolger des biblischen Petrus, der im gehörten Evangelium von Christus selbst zu dessen Sachwalter auf Erden berufen und dazu mit höchster Autorität ausgestattet wird. (Mt 16,18+19) So verstanden steht der Papst für Christus selbst und trägt in dieser Weltzeit die (schwere) Verantwortung dafür, daß Christus immer der Mittelpunkt der Kirche bleibt. Insofern sprechen wir mit Recht vom "Stellvertreter Christi".

Daraus folgt, daß der Papst notwendig konservativ ist. Ein Papst kann nicht jeder Neuigkeit nachlaufen, steht er doch für 2000 Jahre Tradition. Daß er so oft konträr zum jeweiligen "Zeitgeist" bleibt, ist eher der Normalfall. Das Neue in der Kirchengeschichte kam bisher in der Regel "von unten", von der "Basis" des Kirchengvolkes her, die Spitze hat eher gebremst. Aber was wirklich vom Heiligen Geist war, hat sich in den 2000 Jahren auch bis zur Spitze durchgesetzt. Dafür ist das Zweite Vatikanische Konzil das beste Beispiel.

Die entscheidenden Reformen dieses Konzils waren schon Jahrzehnte zuvor an der Basis vorbereitet worden. Wer daher für morgen Reformen in der Kirche wünscht, soll sich heute an der kirchlichen Basis engagieren.

Manchmal jedoch - "der Geist weht, wo er will"!! - kamen neue Impulse auch von oben und dafür scheint mir der verstorbene Papst Franziskus das beste Beispiel zu sein. Er mag keine wirklich durchgreifenden Reformen durchgesetzt haben, aber er hat die gesamte Stimmung und den Geist in der Kirche verändert. Und aus dieser veränderten Stimmung heraus werden wirklich geistgewirkte Neuansätze nach ihm weiterwirken.

Ein Papst ist kein Halbgott, sondern ein unzulängliches menschliches Werkzeug in der Hand Gottes. Er ist ein Sünder wie jeder Mensch, was ja Papst Franziskus von sich immer wieder betont hat. Die bisherige Papstgeschichte ist voll von Sündern und Versagern, und wahrscheinlich wird gemessen an der Größe des Amtes die Sündigkeit besonders deutlich.

Aber es darf eines festgehalten werden: Total vom Glauben abgefallen ist bisher noch kein Papst. Wir dürfen darauf vertrauen, daß das auch so bleiben wird bis zum Ende der Zeiten. Jetzt wird der Herr seiner Kirche einen neuen Papst schenken und zwar genau den, den sie gerade braucht.

(1) DIE RHEINPFALZ

22.April 2025 S.3